

Hannelore Voith

Die Geschichte meiner Geburt

Es war ein saukalter Wintertag, der 8. Dezember, an dem ich meine weiche warme Höhle verlassen musste. Draußen war ein fürchterlicher Schneesturm und auch im Kreißsaal ging es hoch her. Ich hätte gerne noch etwas länger gewartet, so bis zum Frühjahr, aber ich muss zugeben, so langsam wurde es ungemütlich eng in Mamas Bauch. Dauernd stieß ich mit meinem Kopf oder den Füßen an ihre Bauchdecke. Ich glaube, sie war auch froh, dass ich mich entschlossen hatte, das Licht der Welt zu erblicken. Einmal musste es ja sein.

Ich glitt also unter Ächzen und lautem Stöhnen von Mama und ermunternden Worten von Papa und der Hebamme aus dem Geburtskanal, direkt in Papas ausgestreckte Hände. Teufel nochmal, war das eng, aber egal, ich hatte es geschafft. Papas freudige Begrüßung ließ mich gleich ein wenig die Strapazen vergessen. "Ein Mädchen, wie schön!", rief er begeistert. "Ich habe mir immer schon ein Töchterchen gewünscht! Es ist wunderwunderschön, noch schöner als du mein Liebling," sagte er erfreut zu Mama. Die lachte glücklich, dass die Qualen und Schmerzen jetzt vorbei waren.

Leider versetzte mir die Hebamme da einen Klaps auf meinen kleinen zarten Po, weil sie meine schöne Stimme testen wollte. Ich fand das gar nicht nett von ihr, machte ihr aber trotzdem die Freude mit lautem Protestgeschrei. Huch, war das kalt und hell hier. Ich musste erst mal erschrocken meine Augen schließen. Da wurde ich schon hochgehoben und in wunderbar warmem Wasser gebadet. Es war fast so schön wie in Mamas Bauch, nur viel mehr Platz zum Strampeln. "Gratuliere, an dem Kind ist alles dran," rief die Hebamme vergnügt. Dann hüllte sie mich in ein warmes weiches Tuch und legte mich auf Mamas Brust. Ihre Stimme kannte ich ja schon von den vielen Tagen und Nächten, die wir zusammen verbracht hatten. Sie hatte sich doch so oft mit mir unterhalten und mir vorgesungen.

Jetzt konnte ich sie zum ersten Mal sehen, war das schön. Sie gefiel mir sehr. Auch Papas Stimme kannte ich schon. Er hatte ja sehr oft meine Füße gefühlt und gestreichelt oder auf meinen Herzschlag gehorcht. "Sie hat deine blauen Augen und dein Stupsnäschen, Schatz," sagte er zufrieden. Glücklich lächelte Mama auf mich herab und küsste zärtlich meine spärlichen blonden Haare. Auch Papa beugte sich liebevoll über mich und nahm Mama und mich in den Arm. Da wusste ich, mit diesen Eltern kann mir auf dieser neuen aufregenden Welt nichts passieren. Ich schloss zufrieden meine Augen und schlief sofort ein, denn ihr könnt mir glauben, so eine Geburt ist wirklich eine "schwere Geburt."